

Wien, am 7. April 2005

Betrifft: Information über den Peering Point

Sehr geehrte Ärztin! Sehr geehrter Arzt!

Der ÖMS, der Verband der österreichischen medizinischen Softwarehersteller, möchte Sie hiermit über den sogenannten Peering Point und die damit verbundene Problematik informieren. Denn der Peering Point, den man im Zuge der Einführung der e-card etablieren will, wird massive Auswirkungen auf Ihre Ordination und Ihre künftige Arbeit als Ärztin bzw. als Arzt haben. Deshalb, so glauben wir, sollten Ihnen als Betroffene die Folgen und Risiken des geplanten Systems bekannt sein.

Was ist der Peering Point?

Im Zuge der Einführung der e-card werden alle 12.000 österreichischen Arztpraxen mit ADSL ausgestattet. Diese spezielle ADSL-Leitung verfügt über zwei Kanäle: Der erste Kanal dient zur Übertragung der e-card-Daten an den Hauptverband der Sozialversicherungsträger, über den zweiten Kanal, die sogenannte Mehrdienstleitung, läuft dann in Zukunft jede andere Form der Ärzte-Kommunikation wie etwa Internet, e-mail-Verkehr, das elektronische Rezept oder die Befundübermittlung.

Die Pläne der kürzlich gegründeten Peering Point GmbH, die je zur Hälfte dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger und der Ärztekammer gehört: Sämtliche Daten dieser beiden Leitungen werden künftig über einen einheitlichen Kontrollpunkt laufen, den sogenannten Peering Point. Unter dem vorgeschobenen Argument angeblicher Datensicherheit entsteht damit ein nach innen und außen vollständig kontrolliertes Intranet, das in Zukunft jede direkte Kommunikation zwischen ÄrztInnen, ÄrztInnen und PatientInnen oder ÄrztInnen und Krankenhäusern unmöglich macht.

Mit anderen Worten: Hinter der Bezeichnung Peering Point verbirgt sich ein komplexes, geschlossenes Netzwerk, dessen Schaltzentrale in Zukunft alle Datenflüsse aus Ihrer Ordination kontrollieren kann – auch den e-mail- oder WWW-Verkehr! In den Unterlagen der Projektgruppe e-card wird "content scanning des Datenverkehrs" explizit als eine der Aufgaben des Peering Point angeführt. Die Folge: Big Brother is watching you!

Was bedeutet der Peering Point für meine Ordination?

1.) Absolut gläserne Ärztinnen, Ärzte und Patienten

Der Peering Point bedeutet, dass in Zukunft mühelos die Daten der Patienten mit den einzelnen Krankengeschichten in Verbindung gebracht werden können. Außerdem kann man auf Knopfdruck problemlos herausfinden, welche Medikamente von Ihnen jeden Tag verordnet wurden oder mit wem Sie per e-mail verkehrt haben. Lassen Sie sich nicht von dem Argument täuschen, dass diese Daten angeblich verschlüsselt und daher sicher sind: Erstens sind Daten wie Ihr persönlicher e-mail-Verkehr nicht verschlüsselt und daher leicht einsehbar. Zweitens bleibt die Frage: Wer kontrolliert die Kontrolleure? Auf diese Frage hat die Peering Point GmbH bisher noch keine Antwort geben können.

2.) Entmündigung der Ärztinnen und Ärzte, Einschränkung Ihrer Informations- und Wahlfreiheit

Der Peering Point ist nicht nur ein Knotenpunkt, an dem alle Datenflüsse zusammentreffen und damit kontrollierbar und einsehbar sind, sondern über die sogenannte Mehrdienstleitung kann auch Ihre Informationsfreiheit eingeschränkt werden. So ist es beispielsweise möglich, bestimmte Internetseiten oder Netzdienste für Sie freizuschalten, andere aber nicht. Um unabhängig zu bleiben, wäre nach wie vor ein zweiter Internetprovider erforderlich.

Als Ärztin bzw. Arzt konnten Sie außerdem bisher selbst bestimmen, mit welchen Anbietern im Gesundheitswesen (z. B. mit welcher Softwarefirma) Sie zusammenarbeiten möchten. Auch diese Wahlfreiheit fällt in Zukunft weg, denn Hauptverband und Ärztekammer werden bestimmen, wer Zugang zum Peering Point hat und wer nicht.

Josef Lohninger von der Salzburger Ärztekammer:

„Die Mitbestimmung darüber möchte ich nicht aus der Ärztehand geben und suche mir dafür Partner, denen WIR vertrauen können: uns bekannte/vertraute Befund/Internet/E-mail-Provider, uns bekannte Softwarehäuser, uns bekannte Partnerbanken etc.“ (Quelle: Homepage der Ärztekammer Niederösterreich).

3.) Höhere Kosten

Allein im ersten Jahr kostet der Peering Point 500.000 Euro (Quelle: Homepage der Ärztekammer Niederösterreich), doch die Finanzierung ist derzeit ungeklärt. Fest steht jedoch, dass die Peering Point GmbH künftig nicht nur den Zugang zum Peering Point kontrollieren, sondern auch willkürlich eine Art „Mautgebühr“ dafür festsetzen wird. Die Ärztinnen und Ärzte kostet jedenfalls der Anschluss an die ADSL-Leitung monatlich ca. 39 Euro an Gebühren, der Peering Point soll 5 Euro pro Monat kosten – und das ohne erkennbaren Zusatznutzen. Weitere Mehrwertdienste sind da aber noch nicht eingerechnet.

Eduard Schebesta, Vizepräsident des ÖMS: „Bekannt ist, dass man für die Befundübertragung über den Peering Point von der Ärztin/vom Arzt 24 Euro jährlich abkassieren will. Weitere Kosten kommen für die Fernwartung, diverse Updates wie etwa das Medikamentenupdate oder diverse Webdienste hinzu. Insgesamt rechne ich damit, dass die Ärztinnen und Ärzte Zusatzkosten von mehreren hundert Euro pro Jahr in Kauf nehmen müssen. Offenbar weiß die Ärzteschaft gar nicht, worauf sie sich hier einlässt.“

Was bemängeln Kritiker am Peering Point?

Je mehr Details über die Pläne der Peering Point GmbH bekannt werden, umso mehr Kritiker melden sich zu Wort (siehe auch Pressemitteilungen in der Beilage): Datenschützer, Softwarehersteller und der Präsident des Hausärzteverbands, Dr. Christian Euler, kritisieren das geplante Monopol und Überwachungs-System:

Dr. Hans Zeger, Obmann der ARGE Daten, Verein für Datenschutz:

„Der Peering Point ist unsinnig, denn er schafft ein System, wie es mir derzeit nur aus Nordkorea bekannt ist - einem möglichen Datenmissbrauch ist Tür und Tor geöffnet. Der Peering Point ist unnötig, denn anders als man uns weismachen will, entsteht dadurch kein Plus an Sicherheit. Die Datensicherheit ist mit dem bestehenden System bereits ausreichend gewährleistet. Und außerdem ist der Peering Point teuer – die Kosten für diesen volkswirtschaftlichen Unsinn tragen die Versicherten. Aus all diesen Gründen ist der Peering Point eine wettbewerbswidrige und datenschutzrechtlich abzulehnende Fleißaufgabe von Hauptverband und Ärztekammer.“

Eduard Schebesta, Vizepräsident des ÖMS:

„Für uns medizinische Softwarehersteller ist der Peering Point, so wie er jetzt geplant ist, eine ernste Gefahr. Wenn die Peering Point GmbH beschließt, künftig nur noch eine, ihr genehme Firma in das interne Netz miteinzubeziehen, bedeutet das für alle anderen Firmen den Todesstoß. Wir sind gegen die Knebelung der freien Wirtschaft und für die Aufrechterhaltung des freien Wettbewerbs.“

Kurt Einziger von der ISPA, Vereinigung der Internet-Provider Österreichs:

„Wir befürchten eine drohende Umverteilung von den Kleinbetrieben zu den beiden Groß Providern, UTA und Telekom. Die Ärztinnen und Ärzte müssen zu den beiden Großen wechseln, um beim Projekt e-card überhaupt dabei zu sein, die kleinen Anbieter bleiben auf der Strecke. Wenn der öffentliche Bereich keine Wahl des Providers mehr zulässt, ist das ungeheuer problematisch – denn es stellt sich die Frage, ob das nicht wettbewerbswidrig ist.“

Dr. Christian Euler, Präsident des Österreichischen Hausärzteverbandes:

„Nicht erst die Einführung eines Peering Points wird, sondern die elektronische Rezeptdatenübermittlung der Apotheker, hat die PatientInnen und VertragsärztInnen für die Sozialversicherungen gläsern gemacht. Diese Transparenz wird durch die Einführung der e-card noch lückenloser. Der Hausärzteverband zweifelt daran, dass dies der Bevölkerung bekannt ist und wünscht sich eine offene Diskussion darüber. Ärztliche Verschwiegenheit ist gegenüber den Krankenversicherungen jedenfalls nicht mehr aufrecht zu halten.“

Wer ist der ÖMS? Was fordert er?

Der ÖMS ist der erst vor kurzem gegründete Verband der österreichischen medizinischen Softwarehersteller. Er vertritt derzeit 16 Unternehmen, die 70 Labors, 90 Krankenhäuser und 7.000 Ordinationen mit Software versorgen. Der ÖMS unterstützt grundsätzlich das Projekt e-card, hat aber massive Bedenken in Bezug auf den geplanten Peering Point.

Der ÖMS fordert:

- eine offene Diskussion über die Peering-Point-Problematik
- eine ehrliche Information der Ärztinnen und Ärzte, sowie aller Betroffenen über Risiken und Folgen des geplanten Systems
- freier Wettbewerb statt Monopol
- eine Alternative zum Peering Point

Wir vom ÖMS appellieren daher an Sie, liebe Ärztinnen und Ärzte:

Bitte unterstützen Sie unsere Forderung nach einem unabhängigen System abseits des geplanten Peering Point! Lassen Sie sich nicht bevormunden! Kämpfen Sie für Ihre Rechte und die Rechte Ihrer Patientinnen und Patienten.

Herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, um diesen Brief zu lesen. Falls es von Ihrer Seite her Reaktionen oder noch offene Fragen gibt, bitte kontaktieren Sie uns unter office@oems.at oder per Fax. 01 / 585 110 022.

Mit freundlichen Grüßen



Ing. Klaus Propst
Präsident ÖMS



Ing. Eduard Schebesta
Vizepräsident ÖMS